

Vorbereitung auf mein Auslandssemester in Zwolle

Die Vorbereitung auf mein Auslandssemester begann für mich mit einer individuellen und durchweg positiven Beratung durch das International Office der Technischen Hochschule Ostwestfalen-Lippe. Schon in den ersten Gesprächen hatte ich den Eindruck, dass auf meine persönliche Situation mit großer Offenheit und Kompetenz eingegangen wurde. Denn mein Fall war nicht ganz alltäglich: Ich hatte meinen Bachelorabschluss bereits abgeschlossen und befand mich in einem sogenannten Gap Year – also in der Übergangszeit zwischen dem ersten Studienabschluss und dem Beginn eines Masterstudiums. Diese Phase wollte ich ganz bewusst für ein Auslandssemester nutzen, um neue fachliche Perspektiven zu gewinnen und meine bisherigen Erfahrungen um einen internationalen akademischen Kontext zu erweitern. Ein klassisches Praktikum kam für mich nicht infrage, da ich bereits über umfangreiche Praxiserfahrung verfügte und den Fokus nun gezielt auf akademische Weiterentwicklung legen wollte.

Da es in dieser besonderen Konstellation gewisse Einschränkungen bei den zur Verfügung stehenden Austauschprogrammen geben kann, war ich umso dankbarer für die Unterstützung des International Office. Es wurde gemeinsam nach Lösungen gesucht, Programme wurden auf ihre Kompatibilität geprüft, und ich fühlte mich durchgehend gut begleitet. Auch organisatorisch lief alles sehr unkompliziert und transparent.

Ursprünglich hatte ich gemeinsam mit einem Kommilitonen geplant, das Auslandssemester in Schweden zu verbringen. Allerdings stellte sich im Verlauf der Planung heraus, dass dort nur noch ein Platz zur Verfügung stand – eine Konstellation, die unsere gemeinsame Bewerbung unmöglich machte. Doch das International Office reagierte schnell und pragmatisch: Innerhalb kürzester Zeit wurden uns Alternativen vorgestellt. Da wir die Niederlande ohnehin bereits auf dem Schirm hatten, fiel die Entscheidung schließlich sehr schnell auf die Windesheim University of Applied Sciences in Zwolle – eine Hochschule, die sich durch ihre internationale Ausrichtung, ihre gute Organisation und ihr praxisnahes Kursangebot auszeichnet.

Die eigentliche Bewerbung verlief dann weitgehend reibungslos. Mit Unterstützung des International Office stellte ich die nötigen Unterlagen zusammen, koordinierte das Learning Agreement und reichte meine Bewerbung fristgerecht ein. Auch die Kommunikation mit der Windesheim University funktionierte hervorragend – E-Mails wurden prompt beantwortet, und die Abläufe rund um Kurswahl, Anmeldung und Wohnsituation waren durch klare Strukturen und digitale Tools gut organisiert.

Eine sprachliche Vorbereitung war für mich nicht notwendig, da mein Englisch bereits auf einem Niveau war, das mir Sicherheit im akademischen Kontext gab. Sowohl schriftlich als auch mündlich fühlte ich mich gut vorbereitet auf den Unterricht in einem internationalen Umfeld.

Besonders wichtig war mir im Vorfeld, dass die ausgewählten Kurse nicht nur formal zum bisherigen Studium passten, sondern auch inhaltlich Anschluss an meinen bisherigen Werdegang boten und mir Impulse für meine künftige Laufbahn liefern konnten. Ich habe mich daher gezielt für Kurse entschieden, die über den Tellerrand hinausblicken und globale sowie strategische Fragestellungen aufgreifen – beispielsweise „Global Trends and Issues“ oder „Business Case Competition“

Training“. Ich wollte die Zeit nutzen, um neue Denkansätze kennenzulernen, internationale Zusammenhänge besser zu verstehen und mein unternehmerisches Denken weiterzuentwickeln.

Bei der Suche nach einer Unterkunft habe ich mich bewusst gegen ein Zimmer im Studierendenwohnheim der Organisation SSH entschieden, die eng mit der Windesheim University kooperiert. Zwar sind die Angebote dort für viele internationale Studierende praktisch und zentral organisiert, allerdings empfand ich die Preise – insbesondere für geteilte Zimmer mit Stockbetten oder geteilte Apartments – in Relation zur gebotenen Ausstattung als recht hoch. Außerdem war es mir persönlich wichtig, während meines Aufenthalts auch ein Stück Privatsphäre und Rückzugsmöglichkeit zu haben. Ich hatte nämlich geplant, parallel zum Auslandssemester zwei anspruchsvolle Zulassungstests für ein weiteres Masterstudium an einer anderen Universität zu absolvieren. Dafür brauchte ich einfach auch mal Ruhe – sowohl zum Lernen als auch zur Regeneration.

Nach längerer Suche bin ich schließlich bei „Van den Brink“ in Zwolle fündig geworden. Dort werden moderne Einzelapartments vermietet, die komplett möbliert sind und eine sehr hochwertige Ausstattung bieten. Die Miete beginnt zwar bei etwa 875 Euro monatlich, also nicht gerade günstig, dafür erhält man aber auch ein großes, helles Apartment mit eigenem, großzügigem Bad, einer voll ausgestatteten Küchenzeile inklusive Geschirrspülmaschine, ausreichend Stauraum, Fahrrad- und Pkw-Stellplätzen. Besonders angenehm war für mich der unkomplizierte Ablauf beim Ein- und Auszug sowie der professionelle Umgang des Vermieters. Die Apartments lagen zwar etwas außerhalb des Stadtzentrums, doch die Anbindung war gut: Mit dem Fahrrad, dem Bus oder dem Auto war man in kurzer Zeit an der Hochschule oder in der Innenstadt. Die ruhige Lage hatte außerdem den Vorteil, dass ich mich besser konzentrieren und den Alltag strukturierter gestalten konnte.

Rückblickend kann ich sagen, dass die Vorbereitung auf mein Auslandssemester nicht nur organisatorisch erfolgreich war, sondern mir auch geholfen hat, mich gedanklich auf die bevorstehende Zeit einzulassen. Die Phase vor der Abreise war geprägt von Vorfreude, aber auch von vielen praktischen Überlegungen – und ich bin froh, dass ich diese mit der Unterstützung engagierter Ansprechpersonen und durch fundierte Recherchen so gut bewältigen konnte.

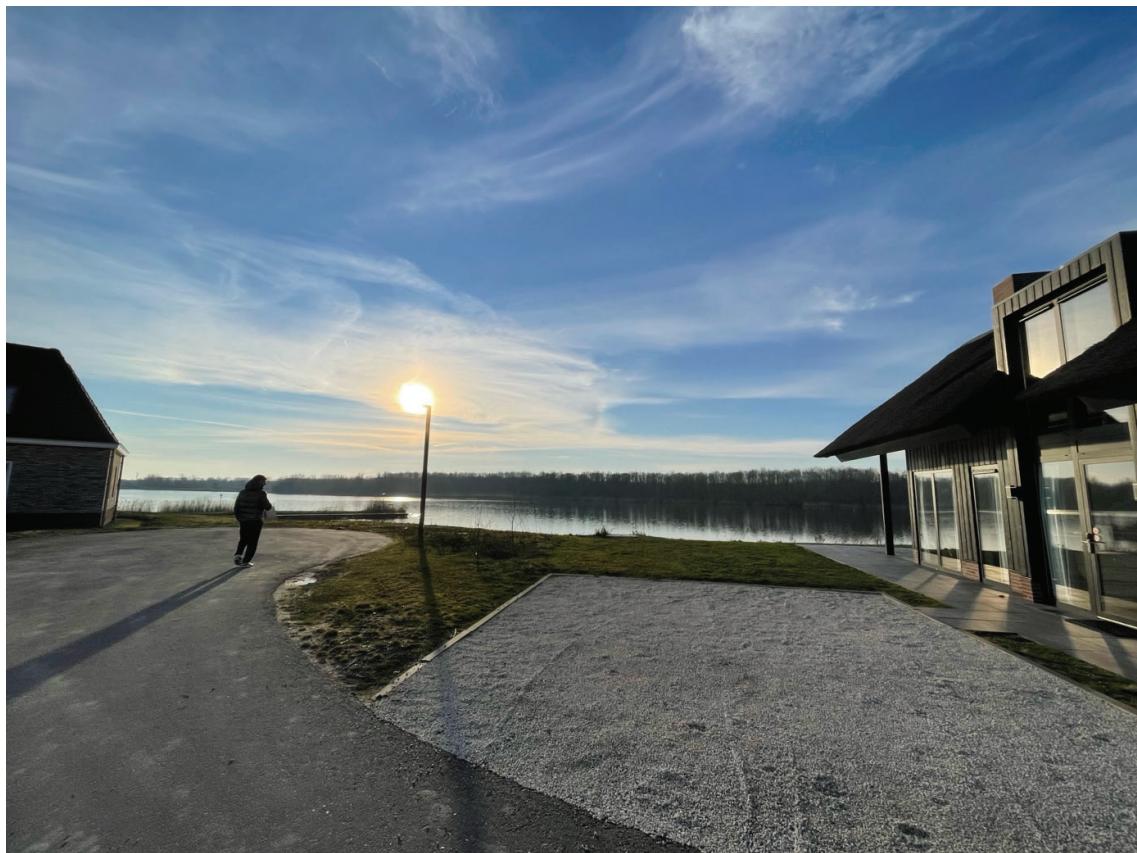
Anreise nach Zwolle

Für meine Anreise nach Zwolle habe ich mich bewusst dafür entschieden, mit dem Auto zu fahren. Diese Entscheidung fiel nicht nur aus Bequemlichkeit, sondern war vor allem aus praktischen Gründen sinnvoll. Zum einen hatte ich für meinen Aufenthalt vergleichsweise viele Dinge dabei – weit mehr, als man mit einem Zug oder Fernbus vernünftig hätte transportieren können. Ich wollte meinen Alltag vor Ort möglichst nahtlos weiterführen, was bedeutete, dass ich neben Kleidung und alltäglichen Dingen auch Arbeitsmaterialien, Technik und teilweise sogar spezielle Garderobe für einige Veranstaltungen in Deutschland mitnehmen musste, die während meines Auslandssemesters anstanden. Ich hatte nämlich geplant, weiterhin nebenbei zu arbeiten und zwischendurch gelegentlich zu bestimmten Events in Deutschland zu fahren. All das ließ sich mit einem Auto schlicht besser organisieren.

Ein weiterer, entscheidender Punkt war die geografische Ausgangslage: Ich bin nicht aus Lemgo oder Bielefeld angereist, also nicht direkt aus dem Umfeld der Hochschule, sondern aus Nordhessen. Von dort aus hätte ich mit öffentlichen Verkehrsmitteln eine vergleichsweise lange und umständliche Reise vor mir gehabt – mit mehreren Umstiegen und einer geschätzten Reisedauer von sechs bis sieben Stunden, je nach Verbindung. Mit dem Auto hingegen war ich – abhängig vom Verkehr – in etwa drei Stunden in Zwolle. Die Fahrt verlief entspannt, und ich konnte meine gesamte Ausstattung problemlos und sicher transportieren.

Außerdem war es mir wichtig, vor Ort auch ein gewisses Maß an Mobilität zu haben. Gerade in den ersten Wochen eines Auslandsaufenthaltes gibt es viele kleinere Besorgungen zu erledigen – sei es ein Einkauf bei Ikea, ein Ausflug in die Umgebung oder einfach nur die Freiheit, flexibel von A nach B zu kommen. In einem Land wie den Niederlanden, wo viele Studierende zwar auf das Fahrrad setzen, aber Entfernungen doch nicht immer zu unterschätzen sind, war das Auto für mich ein echter Vorteil. Es hat mir den Alltag spürbar erleichtert.

Da mein Apartment erst ab dem 14. Februar bezugsbereit war, musste ich für die ersten Tage nach einer Übergangslösung suchen. Gemeinsam mit meinem Kommilitonen, der ebenfalls nach Zwolle gegangen ist, entschieden wir uns dafür, für zwei Wochen in eine Ferienunterkunft im EuroParcs in Kampen zu ziehen – einer kleinen Stadt unweit von Zwolle, idyllisch am Wasser gelegen. Diese Übergangsphase empfand ich als sehr angenehm. Die Unterkunft war gut ausgestattet, die Lage ruhig, und wir hatten die Möglichkeit, die Gegend schon ein wenig kennenzulernen, bevor der eigentliche Studienalltag begann. Auch organisatorisch verlief alles problemlos – sowohl die Buchung als auch der Aufenthalt selbst. Es war ein entspannter Einstieg, der uns genug Raum ließ, um in Ruhe in den neuen Alltag hineinzufinden.



Ferienanlage in Kampen – direct an einem Ausläufer des IJsselmeeres

Insgesamt war die Entscheidung, mit dem Auto anzureisen, für mich absolut richtig. Sie gab mir die Flexibilität, meinen Aufenthalt nach meinen eigenen Bedürfnissen zu gestalten, sowohl praktisch als auch persönlich. Gerade bei längeren Auslandsaufenthalten schätze ich es, wenn ich meinen Lebensstil nicht komplett umstellen muss, sondern bestimmte Routinen beibehalten kann. Und genau das ermöglichte mir die eigene Mobilität – sowohl auf dem Weg nach Zwolle als auch während der Zeit dort.

Hochschule und Studium an der Windesheim University of Applied Sciences

Die Windesheim University of Applied Sciences in Zwolle hat mich insgesamt sehr positiv überrascht. Der Campus ist weitläufig und beherbergt eine Vielzahl an Gebäuden, die je nach Fachbereich unterschiedlich gestaltet und ausgestattet sind. Besonders beeindruckt hat mich das Gebäude der Fakultät für Wirtschaft und Recht, also „Business and Law“, in dem die meisten meiner Kurse stattfanden. Es ist das modernste auf dem gesamten Gelände: eine riesige, helle Glasfassade, ein klares, fast futuristisches Innenraumdesign in Weiß und insgesamt, wenn ich mich richtig erinnere, neun Stockwerke. Es wirkt fast wie ein Raumschiff und strahlt eine ruhige, professionelle Atmosphäre aus, die wirklich motivierend auf mich gewirkt hat.

Die Seminarräume und Hörsäle sind allesamt technisch auf dem neuesten Stand. Es gibt digitale Whiteboards, klassische Beamer, überall Steckdosen und moderne Tische – alles, was man sich für ein effizientes Arbeiten wünschen kann. Auch die Lernumgebung außerhalb der eigentlichen Kurse ist gut durchdacht: In jedem Gebäude findet man kleine Coffee-Corners oder Mini-Menschen mit Snacks und warmen Gerichten. Zusätzlich gibt es eine große zentrale Mensa und eine Vielzahl an Automaten mit Getränken und kleineren Snacks. Überall auf dem Campus finden sich offene Lernecken und ruhigere Arbeitsplätze, die man ohne Reservierung einfach nutzen kann.

Was mir besonders gut gefallen hat: Die Hochschule bietet auch im Freizeitbereich einiges. Es gibt ein Fitnessstudio direkt auf dem Campus, für das man sich für nur 100 Euro pro Semester anmelden. Wer möchte, kann gegen eine kleine Zusatzgebühr sogar das angeschlossene Schwimmbad mitnutzen. Neben diesen Angeboten gibt es auch zahlreiche Sportmöglichkeiten: Fußball, Yoga, Tanzkurse – eigentlich ist für jeden etwas dabei. Für den geselligen Teil des Campuslebens sorgt das „Sports Café“, wo man sich ab dem späten Nachmittag mit Kommiliton*innen auf ein Getränk trifft. Dort wird auch Alkohol ausgeschenkt, und es hat sich schnell als sozialer Treffpunkt etabliert, gerade nach einem langen Unitag.

Inhaltlich war das Studium für mich alles in allem sehr bereichernd. Die meisten meiner Dozent*innen sprachen ausgezeichnetes Englisch, was nicht selbstverständlich ist, und hatten eine spürbare Nähe zur beruflichen Praxis. Gerade in den Modulen „Business Case Competition Training“ und „Global Trends and Issues“, die ich gewählt hatte, wurde deutlich, dass hier nicht nur Theorie vermittelt wird, sondern anwendungsbezogen und aktuell gearbeitet wird.

Was ich besonders spannend fand: In fast allen Kursen arbeitete man in Gruppen zusammen. Die Prüfungsleistungen bestanden zumeist aus einer Kombination aus Präsentation und Portfolio – also einem schriftlichen Abgabeprojekt, das über das Semester hinweg entwickelt wurde. In vielen Modulen stand die Zusammenarbeit mit realen Unternehmen im Mittelpunkt. Im Business Case Competition Training zum Beispiel wurde uns für jeden Termin jeweils ein Unternehmen zugeteilt – etwa Scania, das größte Werk dieser Firma befindet sich direkt in Zwolle; oder Enexis, der größte Stromnetzbetreiber in den Niederlanden; oder 's Heeren Loo, ein landesweiter Träger von Pflegeeinrichtungen mit mehreren zehntausend Mitarbeitenden. Für diese Unternehmen sollten wir reale Problemstellungen bearbeiten und konkrete Lösungsansätze erarbeiten. Das war eine tolle Gelegenheit, unter praxisnahen Bedingungen in interdisziplinären und internationalen Teams zu arbeiten.

In anderen Modulen wie „Global Trends and Issues“ oder „International Business Management“ hatten wir hingegen die Möglichkeit, uns ein Unternehmen selbst auszusuchen und auf dieser Basis ein Portfolio zu entwickeln – ebenfalls zu realitätsnahen Fragestellungen, häufig mit strategischem oder gesellschaftlichem Fokus. Das fand ich sehr gelungen: Man bekam den nötigen Freiraum, um eigene Interessen einzubringen, und gleichzeitig eine klare Struktur, an der man sich orientieren konnte.

Natürlich gibt es bei solchen Gruppenarbeiten auch gewisse Herausforderungen – vor allem, wenn man mit Menschen aus unterschiedlichsten Ländern, Bildungssystemen und Disziplinen zusammenarbeitet. Ich hatte in meinen Teams Kommilitonen u.a. aus Korea, Jordanien, den USA und Italien – was einerseits unglaublich bereichernd war, weil viele Perspektiven zusammenkamen, aber auch anspruchsvoll, weil es gelegentlich Unterschiede in Arbeitsweise, Leistungsniveau oder akademischen Standards gab.

Ein kleiner Kritikpunkt, den ich nicht unerwähnt lassen möchte: Ein, zwei Dozent*innen wirkten in ihrer Lehrorganisation etwas unstrukturiert. Es kam vor, dass Aufgabenstellungen nur mündlich vermittelt wurden, ohne klare schriftliche Dokumentation – und in einigen Fällen erinnerte sich die Lehrperson selbst nicht mehr genau an frühere Anweisungen. Für mich, der aus einem eher klar strukturierten deutschen Hochschulsystem kommt, war das mitunter etwas gewöhnungsbedürftig. Allerdings war das wirklich die Ausnahme. Der Großteil der Lehrenden war sehr gut vorbereitet, professionell und sehr engagiert.

Was man vorab wissen sollte – gerade wenn man inhaltlich sehr gezielt wählen möchte: Einige der Module, bei denen man es zunächst nicht erwartet, beinhalten doch recht viele Marketing-Schwerpunkte. So war es etwa im „Business Case Competition Training“ oder auch im Modul „International Business Management“ der Fall. Das ist grundsätzlich nicht schlimm, aber wer sehr stark in Richtung Finance, Strategy oder Operations denkt, sollte das bei der Kurswahl im Hinterkopf behalten.

Insgesamt kann ich aber sagen: Die Windesheim University bietet ein sehr professionelles, international ausgerichtetes und praxisnahes Studienumfeld. Besonders das Zusammenspiel aus guter Infrastruktur, moderner Technik, praxisorientierter Lehre und einem aktiven Campusleben hat meinen Studienalltag enorm bereichert.

Stadt & Freizeit in Zwolle

Zwolle, mit knapp 134.000 Einwohnern, ist eine mittelgroße Stadt im Osten der Niederlande, die mir von Anfang an sehr sympathisch war. Besonders die Altstadt hat mich direkt begeistert. Sie ist von einem sternförmigen Kanal umgeben, was nicht nur optisch ziemlich besonders ist, sondern auch für ein angenehmes Stadtbild sorgt. In der Innenstadt selbst gibt es viele alte Gebäude mit typisch holländischer Architektur – enge Gassen, Backsteinfassaden, hübsche Häuser mit großen Fenstern. Alles wirkt gepflegt, lebendig und gemütlich.

Ich war oft in der Innenstadt unterwegs, einfach zum Shoppen oder um mich mit Leuten in einem Café zu treffen. Es gibt dort viele kleine Läden, Boutiquen, Parfümerien, Geschenkeläden und auch typisch niederländische Spezialitätengeschäfte. Besonders hängen geblieben ist mir ein Laden, der sich komplett auf Erdnussbutter spezialisiert hat – mit süßen, salzigen und teilweise ziemlich ausgefallenen Sorten. Solche Dinge machen die Stadt ein bisschen besonders und zeigen, dass Zwolle auch kleine Überraschungen bereithält.

In der Mitte der Altstadt liegt der zentrale Marktplatz, wo regelmäßig ein Wochenmarkt stattfindet. Dort bekommt man alles Mögliche – frisches Obst und Gemüse, Käse, Blumen oder Streetfood. Rund um den Platz gibt es viele Cafés und Bars, in denen man gut und entspannt sitzen kann. Die Preise sind in Zwolle insgesamt etwas höher als in Deutschland, aber immer noch völlig im Rahmen. Gerade in den Bars oder bei einem Abendessen merkt man den Unterschied manchmal, aber dafür bekommt man auch eine schöne Atmosphäre.

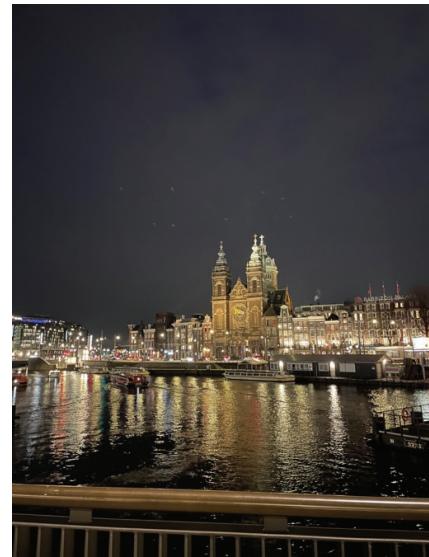
Was das Freizeitangebot angeht, war wirklich einiges los – vor allem, wenn man Lust hat, Leute kennenzulernen oder ein bisschen was zu unternehmen. Das ESN-Team (Erasmus Student Network) der Hochschule organisiert viele Veranstaltungen für internationale Studierende. Direkt zu Beginn gab es eine Art Orientierungswoche, in der unter anderem eine Schnitzeljagd durch die Stadt stattfand. Man musste im Team verschiedene Aufgaben lösen, Stationen finden und kleinere Challenges machen – das war nicht nur eine großartige Möglichkeit, Zwolle besser kennenzulernen, sondern auch ideal, um erste Kontakte zu knüpfen.

Neben diesen Aktivitäten gab es auch regelmäßig Partys, zum Beispiel im „Flying Horse“ – einer Mischung aus Bar, Club und Studentenkneipe. Dort traf man eigentlich immer wieder bekannte Gesichter. Es war eine gute Mischung aus lockerer Stimmung, Musik und der Möglichkeit, sich mit anderen Studierenden auszutauschen – vor allem mit Leuten, die ebenfalls nur für ein oder zwei Semester dort waren.

Ein großer Pluspunkt meines Auslandssemesters war definitiv die Lage von Zwolle. Die Stadt ist hervorragend ans niederländische Bahnnetz angebunden, sodass man viele größere Städte innerhalb kurzer Zeit erreicht. Ob Amsterdam, Rotterdam, Den Haag, Utrecht oder Groningen – alle sind in etwa einer Stunde mit dem Zug erreichbar, was spontane Ausflüge oder Wochenendtrips besonders einfach macht.



Amsterdam bei Nacht



Amsterdam bei Nacht

Ich habe diese Möglichkeit mehrfach genutzt und gemeinsam mit Kommilitonen verschiedene Städte besucht. In Rotterdam waren wir zum Beispiel shoppen und haben den Abend entspannt in einer Rooftop-Bar mit einem Glas Wein und Blick über die Stadt ausklingen lassen. In Amsterdam haben wir die belebten Fußgängerzonen erkundet und uns auch ein bisschen ins Nachtleben gestürzt. Und auch Den Haag stand auf unserer Liste: Dort haben wir uns die Innenstadt angeschaut und anschließend einen Tag am Strand verbracht.



Weg zur Rooftop-Bar in Rotterdam



Erasmus-Brücke in Rotterdam

Solche Ausflüge waren nicht nur abwechslungsreich, sondern haben das Auslandssemester auch auf einer ganz anderen Ebene bereichert. Es war schön, immer wieder neue Eindrücke zu sammeln, gemeinsam mit anderen unterwegs zu sein und dabei das Land noch besser kennenzulernen – und das ohne großen Aufwand oder lange Reisezeiten.



Ausblick von der Erasmus-Brücke in Rotterdam



Pier am Strand Scheveningen in Den Haag

Auch in Zwolle selbst gibt es einiges zu erleben. Auf dem Kanal rund um die Altstadt kann man zum Beispiel kleine Boote mieten – darunter auch sogenannte „BBQ-Boote“, bei denen man mit mehreren Leuten auf einem runden Boot sitzt und in der Mitte ein Grill eingebaut ist. Es gibt außerdem ein Pancake-Schiff, auf dem man eine kleine Rundfahrt mit typisch holländischem Essen verbinden kann. Solche Dinge sind super für Gruppenaktivitäten und mal etwas anderes als ein normaler Restaurantbesuch.

Mein persönlicher Restaurant-Tipp in Zwolle ist La Terra Italiana – ein kleiner Italiener, der richtig gute authentische neapolitanische Pizza und Pasta macht. Ich war dort mehrfach mit Freunden essen, und es hat jedes Mal überzeugt.

Viele Abende habe ich auch einfach mit anderen Studierenden verbracht – entweder bei einem Barbecue im Innenhof eines Studentenwohnheims oder bei kleineren Get-Togethers, die spontan organisiert wurden. Man merkt schnell, dass viele Leute offen sind und Lust haben, neue Leute kennenzulernen. Die Gemeinschaft unter den internationalen Studierenden war insgesamt sehr angenehm und unkompliziert.

Insgesamt hat mir Zwolle als Stadt wirklich gut gefallen. Sie ist nicht zu groß, aber auch nicht langweilig. Es gibt genug zu tun, viele Möglichkeiten, sich zu beschäftigen oder was zu unternehmen, und durch die gute Lage ist man auch schnell mal woanders. Für ein Auslandssemester ist das ein ziemlich guter Ort – nicht überlaufen, aber lebendig, offen und vielseitig.

Fazit

Rückblickend kann ich sagen, dass sich das Auslandssemester in Zwolle für mich persönlich auf jeden Fall gelohnt hat – und zwar weniger aus rein akademischer Sicht, sondern vielmehr im Hinblick auf meine persönliche Entwicklung, meine Soft Skills und meine sprachlichen Fähigkeiten. Viele der fachlichen Inhalte, die in den Kursen behandelt wurden, waren mir durch mein bereits abgeschlossenes Bachelorstudium durchaus schon bekannt. Da ich das Semester im Rahmen eines Gap Years gemacht habe, also zwischen Bachelor und Master, hatte ich auch nicht das Ziel, mir die Leistungen anrechnen zu lassen. Und da ich meinen Master an einer anderen Hochschule fortsetzen werde, war dieser Aspekt für mich eher zweitrangig.

Trotzdem habe ich in den einzelnen Modulen einiges mitnehmen können, vor allem inhaltlich interessante neue Perspektiven und andere Herangehensweisen. Besonders wertvoll war für mich aber das Arbeiten in internationalen, interkulturellen Teams. Die ständige Kommunikation auf Englisch, das gemeinsame Erarbeiten von Lösungen in Gruppen, das Präsentieren vor Publikum, all das hat mich persönlich sehr weitergebracht. Ich habe gemerkt, wie sehr man sich im Laufe der Zeit darin verbessert, nicht nur sprachlich, sondern auch methodisch und im Umgang mit anderen Denk- und Arbeitsstilen.

Auch wenn ich schon vorher allein gelebt habe, war das Leben in einem anderen Land nochmal eine ganz neue Erfahrung. Ein neues Umfeld, eine andere Kultur, ein anderes Studiensystem, das alles erfordert ein gewisses Maß an Offenheit und Eigenständigkeit. Diese Erfahrung hat meine Selbstständigkeit und Flexibilität definitiv nochmal gestärkt. Und das ist etwas, das ich jeder und jedem empfehlen würde: einmal aus dem gewohnten Umfeld herauszugehen und sich auf etwas Neues einzulassen.

Aus beruflicher Sicht halte ich ein Auslandssemester, gerade für Studierende im Bereich Wirtschaft, für sehr sinnvoll. Viele Arbeitgeber setzen internationale Erfahrung mittlerweile voraus oder bewerten sie zumindest sehr positiv. Für mich war das Semester in den Niederlanden ein guter, solider Einstieg ins Thema „Studieren im Ausland“. Wer plant, im Master vielleicht noch einmal weiter wegzugehen, für den ist ein Semester wie dieses ein guter „Soft-Start“: nicht allzu weit weg, kulturell gut zugänglich, aber dennoch international geprägt. In Modulen wie dem Business Case Competition Training, in dem man lernt, wie man wie ein Consultant an reale Problemstellungen herangeht, oder in anderen projektbasierten Kursen, in denen Teamarbeit im Vordergrund steht, konnte ich viele praxisnahe Kompetenzen entwickeln, von Kommunikation und Zeitmanagement bis hin zu Teamleitung und Rollenverständnis.

Was sich für mich im Laufe des Semesters besonders verändert hat, ist meine Haltung gegenüber kultureller Vielfalt. Zwar hatte ich auch vorher schon im Rahmen von Werkstudentenjobs oder meiner Ausbildung vereinzelt Berührungspunkte mit internationalen Teams, aber das war nichts im Vergleich zu dem, was man in einem solchen Auslandssemester erlebt. Der tägliche Austausch mit Kommilitonen aus verschiedenen Ländern hat mir geholfen, ein besseres Verständnis für kulturelle Unterschiede zu entwickeln. Man lernt, Rücksicht zu nehmen, anders zu kommunizieren, offener zu sein für andere Perspektiven, und all das sind Fähigkeiten, die nicht nur im Beruf, sondern generell im Leben wichtig sind.

Deshalb würde ich nicht nur ein Auslandssemester im Allgemeinen weiterempfehlen, sondern ganz konkret auch Zwolle als Studienort. Die Stadt ist überschaubar, aber lebendig. Man hat nie das Gefühl, dass einem langweilig wird, aber gleichzeitig verliert man sich nicht wie in einer anonymen Großstadt. Und die Hochschule, als „University of Applied Sciences“, ist deutlich persönlicher als eine klassische Universität mit überfüllten Hörsälen. Die Gruppen sind klein, man kennt die Dozierenden, und es entstehen tatsächlich enge Kontakte und sogar echte Freundschaften. Für mich war das genau die richtige Mischung, akademisch solide, praxisnah, international und menschlich nahbar. Alles in allem: eine sehr lohnende Erfahrung.